

RONJA IM WINTERWALD¹

Ronja, die Tochter des Rauberhauptmanns Mattis, läuft im Wald umher, wie sie es immer tat. Dort ist es jetzt still geworden, denn der Winter ist gekommen.

Der Schnee fiel, die Kälte nahm zu und der Raureif verwandelte Ronjas Wald in einen Eiswald, den schönsten, den man sich denken konnte.

Jetzt lief sie dort Ski, und wenn sie bei anbrechender Dunkelheit heimkehrte, hatte sie Raureif im Haar und abgestorbene Finger und Zehen trotz ihrer Fellfäustlinge und Pelzstiefel. Doch keine Kälte und kein Schnee konnten sie von ihrem Wald fern halten.

Mattis sorgte sich manchmal, wenn er sie den Hang hinab zur Wolfsklamm davonestiegen sah, und wie so oft sagte er zu Lovis, seiner Frau: „Wenn das nur gut geht! Wenn ihr nur nichts Böses zustößt! Denn dann könnte ich nicht mehr weiterleben.“ „Was jammerst du?“, sagte Lovis. „Das Kind kann besser auf sich Acht geben als jeder Räuber, wie oft soll ich dir das noch sagen!“

Ganz gewiss konnte Ronja auf sich Acht geben. Doch eines Tages geschah etwas, das Mattis besser nicht zu Ohren kam. Über Nacht war noch mehr Schnee gefallen und hatte Ronjas Skispuren verwischt. Nun musste sie neue machen, und das war harte Arbeit.

Sie war auf eine Anhöhe gestiegen und wollte auf der anderen Seite hinunterfahren. Dort fiel der Hang steil und jäh ab. Aber sie hatte ja ihren Skistock, um damit zu bremsen, und furchtlos schoss sie hinab, dass der Schnee nur so stob. Dann kam eine Senke, und sie flog darüber hinweg. Doch mitten im Flug verlor sie den einen Ski, und als sie wieder aufsetzte, brach ihr Fuß durch die Schneedecke in ein tiefes Loch ein. Sie sah ihren Ski den Steilhang hinabwirbeln und verschwinden, und sie selber steckte bis zum Knie fest in dem Loch. Zuerst lachte sie darüber. Doch das Lachen verging ihr bald, als sie merkte, wie übel sie dran war. Sie kam nicht frei. Wie sehr sie auch zog und zerrte, es half nichts.



Tief unten aus dem Loch hörte sie ein Gemurmel, und anfangs begriff sie nicht, woher es kam. Dann sah sie plötzlich eine Schar Rumpelwichte, die ein Stück von ihr entfernt aus dem Schnee hervorgekrabbelt kamen. Man erkannte sie leicht an ihren breiten Hinterteilen, ihren kleinen, verhutzelten Gesichtern und ihrem struppigen Haar.

Gemeinhin waren die Rumpelwichte friedlich und taten nichts Böses. Aber diese Wichte waren

¹ Aus: Lindgren, Astrid: Ronja Räubertochter. Hamburg: Oetinger, 1982, S. 71ff

missvergnügt, das sah man. Sie murrten und seufzten, und einer von ihnen sagte düster: „Wiesu tut sie su?“ Und sofort stimmten die anderen ein: „Wiesu tut sie su? Macht putt unser Dach, wiesu denn bluß?“

Ronja wurde klar, dass sie mit dem Fuß in ihren Erdbau geraten war. Rumpelwichte bauen sich ja solche Erdhöhlen, wenn sie keinen passenden hohlen Baum zum Wohnen finden.

„Ich kann nichts dafür“, rief sie. „Helft mir raus!“

Aber die Wichte schienen sie nicht zu hören oder zu verstehen. Sie glotzten sie nur einfältig an und huschten dann hastig in ihr Erdloch zurück. Ronja hörte ihr mürrisches Gemurmel dort, unten. Plötzlich aber begannen sie zu rufen und zu johlen, als freuten sie sich über etwas.

„Duckt, das deht!“, schrien sie.

„Die Wiege, duckt duch! Das deht!“ Und Ronja spürte, wie etwas an ihren Fuß gehängt wurde, etwas Schweres.

„Kleiner Rumpeljunge hängt durt gut“, schrien die Rumpelwichte. „Die Wiege, duckt duch! Wu der ulle Fuß ja suwiesu im Dach teckt.“



Aber Ronja hatte keine Lust, in Schnee und Kälte zu liegen und den dummen Rumpelwichten die Wiege zu halten. Wieder versuchte sie frei zu kommen und zog und zerrte aus Leibeskräften. Da jubelten die Rumpelwichte. „Kleiner Rumpeljunge, Schaukel, Schaukel. Duckt nur!“

Im Mattiswald durfte man sich nicht fürchten, das hatte Ronja von klein auf zu hören bekommen, und sie hatte sich auch bemüht, sich alle Furcht abzugewöhnen. Aber manchmal wollte es nicht gelingen. Gerade jetzt gelang es ganz und gar nicht. Oh, wenn sie hier nicht frei kommen konnte, wenn sie hier liegen blieb und nachts erfor!

Sie sah die dunklen Schneewolken über dem Wald, mehr Schnee würde fallen, viel Schnee! Vielleicht würde sie darunter begraben werden! Tot und erfroren würde sie hier liegen und an ihrem baumelnden Fuß ein kleines Rumpelkind wiegen, bis der Frühling kam. Erst dann würde wohl Mattis seine arme Tochter finden, die sich im Winterwald zu Tode gefroren hatte.

„Nein, nein!“, schrie sie. „Hilfe! Kommt, helft mir doch!“

Aber wer in diesem leeren Wald würde sie hören? Kein Einziger, das wusste sie. Und doch schrie sie, bis sie nicht länger konnte. Da hörte sie die Rumpelwichte unten klagen: „Wiegenlied schun Schluss! Wiesu denn bluß?“

Und dann hörte Ronja nichts mehr. Denn jetzt sah sie die Wilddrude. Wie ein großer, schöner Raubvogel kam sie unter den dunklen Wolken

über den Wald geschwebt, dann senkte sie sich und kam näher. Geradewegs auf Ronja zu flog sie, und Ronja schloss die Augen. Jetzt gab es keine Rettung mehr, das war ihr klar. Kreischend und hohnlachend



landete die Drude neben ihr. „Du schönes Menschlein“, schrie sie gellend und zerrte Ronja am Haar. „Liegst hier und faulenz, jaja, hoho!“

Wieder lachte sie, und es war ein grässliches Lachen. „Arbeiten sollst du, jawohl! In den Bergen bei uns, bis das Blut fließt! Sonst zerfleischen wir dich, sonst zerreißen wir dich!“

Sie begann mit ihren harten Klauen und Krallen an Ronja zu rucken und zu reißen. Als Ronja dennoch festsaß, raste sie vor Wut. „Du willst wohl, dass ich dich zerkratze und zerfetze?“

Sie beugte sich über Ronja, und ihre schwarzen Steinaugen glitzerten vor Bosheit. Wieder versuchte sie, Ronja loszureißen, aber wie sehr sie auch zerrte und zog, es gelang ihr nicht. Schließlich ließ sie von ihr ab.

„Dann sag ich's den Schwestern mein“, kreischte sie. „Und morgen holen wir dich. Dann liegst du nie mehr da und faulenz. Nie mehr, nie mehr!“ Und sie flog über die Baumwipfel davon und verschwand oben in den Bergen.

„Morgen, wenn die wilden Druden kommen, dann liegt hier nur noch ein Eisklumpen“, dachte Ronja.

Unten bei den Rumpelwichten war es still geworden. Der ganze Wald war totenstill und wartete nur auf die Nacht, die jetzt kam. Auch Ronja erwartete nichts anderes mehr. Reglos lag sie da und kämpfte nicht länger.

Es hatte angefangen zu schneien. Große Flocken fielen auf ihr Gesicht. Dort schmolzen sie und vermischten sich mit ihren Tränen. Denn jetzt weinte sie. Sie dachte an ihre Eltern, Mattis und Lovis. Nie würde sie sie wiedersehen, und niemand auf der Mattisburg würde je wieder froh sein. Armer Mattis, er würde den Verstand verlieren vor Kummer! Und dann gab es keine Ronja mehr, die ihn tröstete, wie sie es sonst immer tat, wenn er traurig war.

Da hörte sie, wie jemand ihren Namen rief, klar und deutlich hörte sie es, wusste aber, dass es nur ein Traum sein konnte. Nur im Traum würde man sie je wieder beim Namen nennen.

Aber da hörte sie die Stimme aufs Neue! „Ronja, willst du nicht nach Hause?“ Mühsam öffnete sie die Augen. Und vor ihr stand Birk, ja, vor ihr stand Birk von den Borkaräubern auf seinen Skiern!

„Ich hab da unten deinen Ski gefunden, und das ist ein Glück, denn sonst müsstest du hier liegen bleiben.“

Er steckte ihren Ski neben sie in den Schnee. „Du brauchst wohl Hilfe?“

Da begann sie laut und haltlos zu weinen. Sie konnte vor lauter Schluchzen nicht antworten, und als er sich niederbeugte, um sie hochzuheben, schlang sie die Arme um seinen Hals und murmelte voll Verzweiflung: „Lass mich nicht allein! Lass mich nie mehr allein!“

Da lächelte er. „Nein, du musst nur eine Riemenlänge Abstand halten! Lass mich los und heul nicht, damit ich sehe, wie ich dich freikriege!“

Er schlüpfte aus seinen Skiern, legte sich bäuchlings neben das Loch und steckte die Hand hinein, so weit er konnte. Und nachdem er da unten lange herumhantiert hatte, geschah das unglaubliche Wunder. Ronja konnte das Bein herausziehen, sie war frei!

Aber die Rumpelwichte wurden böse, und der Rumpelbalg schrie: „Weckt Rumpeljunge, kriegt Sand in die Augen, wiesu tut sie su?“

Ronja weinte noch immer, sie konnte nicht aufhören.

Birk gab ihr den Ski. „Heul nicht mehr“, sagte er, „sonst schaffst du es nie bis nach Haus!“

Da holte Ronja tief Luft. Ja, jetzt musste Schluss sein mit dem Geheule. Sie stand

auf ihren Skiern und probierte, ob die Beine sie noch trugen. „Ich versuch's“, sagte sie. „Und du kommst mit?“

„Ich komme mit“, sagte Birk. Ronja nahm einen Anlauf und glitt den Hang hinab, und Birk folgte ihr. Die ganze Zeit, während sie mühselig im Schneetreiben heimwärts lief, war er dicht hinter ihr. Wieder und wieder musste sie sich umsehen, ob er auch noch da war. Sie fürchtete, er könnte plötzlich verschwinden und sie allein lassen. Doch er folgte ihr mit einer Riemenlänge Abstand, bis sie sich der Wolfsklamm näherten. Dort mussten sie sich trennen, denn Birk musste sich auf heimlichen Wegen zur Borkafeste zurückschleichen. Sein Vater, der Räuberhauptmann Borka, war mit Mattis verfeindet.

Eine Weile standen sie sich im rieselnden Schnee stumm gegenüber. Es fiel Ronja schwer, Lebewohl zu sagen. Sie wollte ihn um jeden Preis zurückhalten. „Du, Birk“, sagte sie, „ich wünschte, du wärst mein Bruder.“ Birk lächelte. „Das kann ich ja sein, wenn du es möchtest, Räubertochter.“

„Ja, das möchte ich“, sagte sie. „Aber nur, wenn du mich Ronja nennst!“

„Ronja, meine Schwester“, sagte Birk und verschwand im Schneegestöber.

„Du warst heute aber lange im Wald“, sagte Mattis, als Ronja vorm Feuer saß und sich wärmte. „Hast du es schön gehabt?“

„Ja, ganz schön“, sagte Ronja und hielt ihre eiskalten Hände vors Feuer.

FRAGEN - FRAGEN - FRAGEN - FRAGEN- FRAGEN

Beantworte folgende Fragen! Schreibe vollständige Sätze in deine Mappe.
Hole dir anschließend das Lösungsblatt und vergleiche!

1. Welche Autorin hat die Geschichte geschrieben?
2. Wessen Tochter ist Ronja?
3. In welcher Jahreszeit spielt die Geschichte? Was macht Ronja?
4. Wie heißt Ronjas Mutter?
5. Was passiert eines Tages?
6. Wer wohnt in dem Erdbau unter der Schneedecke?
7. Wozu verwenden die kleinen Kerle Ronjas Fuß, der in ihrem Dach steckt?
8. Welcher großen Gefahr entgeht Ronja nur knapp?
9. Wer kommt Ronja zu Hilfe?
- 10) Warum müssen sich die beiden bei der Wolfsklamm trennen?
- 11) Warum war der Tag für Ronja letztendlich doch sehr schön?

Wenn dir der Ausschnitt des Buches „Ronja Räubertochter“ von Astrid Lindgren gefallen hat, kannst du dir das aus der Klassenbibliothek ausleihen.

Lösungsblatt

- 1) Welche Autorin hat die Geschichte geschrieben?
(Astrid Lindgren)
- 2) Wessen Tochter ist Ronja?
(Die Tochter des Räuberhauptmanns)
- 3) In welcher Jahreszeit spielt die Geschichte?
(Winter)
- Was macht Ronja?
(Sie fährt Ski.)
- 4) Wie heißt Ronjas Mutter?
(Lovis)
- 5) Was passiert eines Tages?
(Sie verliert einen Ski und bricht mit dem Fuß durch die Schneedecke ein tiefes Loch ein!)
- 6) Wer wohnt in dem Erdbau unter der Schneedecke?
(Rumpelwichte)
- 7) Wozu verwenden die kleinen Kerle Ronjas Fuß, der in ihrem Dach steckt?
(Sie hängen die Wiege des kleinen Rumpeljungen daran.)
- 8) Welcher großen Gefahr entgeht Ronja nur knapp?
(der Wilddrude)
- 9) Wer kommt Ronja zu Hilfe?
(Birk von den Borkaräubern)
- 10) Warum müssen sich die beiden bei der Wolfsklamm trennen?
(Ihre Väter sind verfeindet.)
- 11) Warum war der Tag für Ronja letztendlich doch sehr schön?
(Weil Birk ihr geholfen hat und sie sich jetzt Bruder und Schwester nennen)